



Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 27. November.

Die Leichenfrau.

(Beschluß.)

„Die Leichenfrau — declamirte er mit dem Pathos der Ironie, — die Leichenfrau ist die treue und letzte Freundin, welche das brechende Auge uns zudrückt, daß es nicht mehr sehe die Gräuel der Welt — sie ist es, welche zum letztenmal freundschaftlich in die Arme uns nimmt — das letzte Feierkleid uns anlegt — das letzte Lager uns bereitet — das letzte Haus uns tapezirt — das letzte Schlafkammerlein uns bestellt — und uns pomphaft hinausfährt aus dem Gasthof der Welt nach dem Lande der Ruhe.

Indem Rath Stern so sprach, ging es auf einmal an der Saalthüre — poch! poch! poch!

Alle sahen verwundert und bedenklich einander an. — Die Damen rückten näher zusammen. — Die Herren setzten die Gläser auf den Tisch — denn — es war ja Nacht — im Schlummer lagen alle Hausgenossen — der Vorfaal war, wie man meinte, verriegelt — wer sollte also wohl an die Thüre pochen können? —

Während aber noch Todtenstille deshalb herrschte, und Niemand Miene machte, auf die Spur zu kommen dem klopfenden Finger — da ging es, schneller und stärker, als vorher: poch! poch! und — noch einmal poch! poch!

Rath Stern ging endlich — mit pochendem Puls, schlotternden Knieen und gepreßtem Herzen an die bedenkliche Thür — zog eilends den Riegel — klinkte auf — und hereintrat — im schwarzen Reifrock — mit weißem Hauptfleier, flatterten Engageanten und glafirten Handschuhen — eine Citrone in der Rechten — ein Tuch in der Linken — die Leichen-

frau, wie sie damaliger Zeit lebte und lebte.

Der verblichene Schneider war nämlich herabgeschafft ins Haus — der Träger Schaar gerüstet, aufzuladen die leichte Erdenlast — und die Leichenfrau eben Willens, die auf Geheiß der Sternschen Familie mauschenstill versammelten Leidtragenden die Treppe hinab und in die schwarzen Wagen zu complimentiren.

Allein, schon hoch in die Jahre und deshalb etwas vergeßlich, dazu im Finstern die Treppen wandelnd, weil Geräusch und Licht, aus bewußten Gründen ihr streng untersagt waren — meinte die gute Frau das dritte Stockwerk bereits überwunden zu haben und einzugehen in die vier Pfähle des todten Schneiders, während sie ein Stockwerk tiefer in denen des lebenslustigen Rathes sich befand. Ein Diener hatte unglücklicher Weise die Vorfaalthüre offen gelassen — daher der Irrthum.

Auf dem einen Ohre ganz, auf dem andern wenigstens halb taub, hörte die schwarze Frau wohl das Gerede und Gelache der muntern Gäste — allein es kam ihrem invaliden Ohrgewinde nur vor, wie das Gemurmel der Leidtragenden. — Das Verschließen der Thüre schob sie auf die Unbesonnenheit der Kinder des Schneiders. Und so kam es denn, daß sie pochte und wieder pochte, und hochezürnt nochmals pochte, bis ihr endlich geöffnet ward die Thüre, nicht die des Trauerz — sondern des Freudenhauses.

Die gute Alte, nicht wenig erschrocken über ihren Fehltritt, bat vor allen Dingen äußerst vernehmlich, wie Ohren-Invaliden in der Regel zu sprechen pflegen — um Verzeihung, daß sie an die unrechte Thür gepocht — und wollte denn so recht lang und breit erzäh-

len, wie ihr eigentlich solch Unglück widerfahren sey. —

Allein sie bekannte ihren Schnitzer und erzählte ihr Unglück den — Lichtern — denn Gastgeber und Gäste waren, wie Spreu vom Winde getrieben, zusammengestürzt in einen Winkel des Ofkovens. Nachdem sie aber abgetreten war, die so fest citirte, und so wunderbar gehorsam erschienene Leichenfrau und wieder hervorkamen die Verscheuchten, so Männlein als Fräulein aus dem Ofkoven, wie nach der Sündfluth die Thiere aus Noahs Kasten, da fehlte es — hilf Himmel! an der Familie, wie der Gesellschaft ehrwürdigem Oberhaupte. Die Rache der Citirten fürchtend hatte der Spottvogel des Todes, Rath Stern, unter ein Kinderbette sich verkrochen und war hier vor Angst und Schrecken in Ohnmacht gefallen.

Nun brachte man zwar den armen Mann bald wieder ins Leben, nur nicht ins vorige. — Er war und blieb einsylbig und in sich gekehrt, ärgerte sich über den bald in voller Kraft wiederkehrenden Jubel seiner Gäste und ging, ehe diese noch schieden, mürrisch zu Bette.

Schreck und Scham hatten übrigens so mächtig gewirkt, daß er in eine schwere Krankheit fiel und nachher, nie wieder recht heiter ward. —

Dem Verdienst allein die Krone!

In dem — schen Dorfe W^r — erzählte uns längst ein Reisender — fand ich vor einigen Jahren bei meiner Durchreise die ganze Gemeinde in der wohl eingerichteten und geräumigen neuen Schenke versammelt und recht ansehnlich mit der Wahl eines neuen Schulzen beschäftigt. — Nach Brauch und Herkommen konnte nur die Stimmenmehrheit hierbei entscheiden, und es waren daher schon mehrere Wochen vor der Wahl die verständigsten Gemeindeglieder zu wiederholtenmalen in der guten Absicht zusammengekommen, um sich zu berathschlagen, wem sie, als dem Würdigsten ihre Zustimmung ertheilen wollten. Bei diesen Zusammenkünften setzte es nun leider auch einigemal sehr lebhaft und heftige Debatten; denn es hatten sich mehrere würdige Männer zu gedachten Posten gemeldet, und Einer wollte seinen Schwager, ein Zweiter seinen Vetter und ein Dritter seinen Bevatter zum Schulzen haben. — Längst schon hatte sich

die Mehrheit der Stimmen für den jüngsten der Wahlfähigen, Namens Ferdinand Rüstig, einen jungen raschen Mann, der seinen Namen in der That führte, und von Alt und Jung im ganzen Dorfe als ein rechtlicher, kluger, umsichtiger, unternehmender und für das Gemeinwohl rastlos thätiger Kopf geschätzt und geehrt wurde, erklärt, als noch immer viele einflußreiche und eigensinnige Gemeindeglieder sich gegen diese Wahl hartnäckig stemmten und geradezu erklärten: „Rüstig könne durchaus nicht Schulze werden, weil er noch zu jung sey.“ — „Lieben Freunde! — nahm endlich der gleichfalls anwesende wackere Herr Pfarrer, ein sehr verdienstlicher, verständiger und hochgeachteter Silbergreis das Wort — so sehr es auch einerseits ganz meinen Beifall hat, wenn die Jugend gegen das Alter höflich, zuvorkommend und bescheiden ist, eben so wenig kann ich es auch andererseits billigen, wenn das wohlverworbene Verdienst eines tüchtigen und wackern jungen Mannes nicht nach Gebühr anerkannt und bei irgend einer Wahl das Alter dem wahren Verdienste vorgezogen wird. Jede ängstliche Rücksicht auf persönliche Verhältnisse und Verwandtschaften, das Sammeln und Werben der Stimmen u. s. w. müsse deshalb aus unserer Versammlung gänzlich verbannt seyn: Dem Verdienst allein sey die Krone! und nur dies möge hier, wie überall, jede Wahl bestimmen; dann wird die Wahrheit allmählig immer mehr geneigtes Gehör, und das Recht kräftigen Schutzes und Fürsprache finden. Nur erst dann können wir der frohen Hoffnung leben, daß uns bald wieder bessere Zeiten beglücken werden, wenn wir streng unparteiisch jedes Menschen Werth nach seinem Verdienst und nicht nach seiner Geburt, Stand, Vermögen &c. bestimmen.“ — Die heilige Schrift sagt: „An ihren Werken sollt ihr sie erkennen!“ bekannt dürfte Euch allen, werthen Freunde! auch das alte Sprichwort seyn: „Ein gutes Hälchen krümmt sich bei Zeiten!“ —

Ein lautes „Bravo!“ tönte hierauf dem wackern Herrn Pastor von allen Seiten entgegen. Ferdinand Rüstig wurde sodann einstimmig zum Schulzen erwählt, und soll bis jetzt durch treue, redliche und pünktliche Verwaltung seines Amtes sich nicht nur die Zufriedenheit seiner gesammten Gemeinde erworben,

sondern auch sich selbst und das ganze Dorf durch viele treffliche gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen zu Ansehen und Ehren gebracht haben. —

Angenommenen Falls.

(Eine wahre Begebenheit.)

Auf der zuletzt abgehaltenen Leipziger Messe bemühte sich ein angesehenener Juwelier um den Ankauf einer gewissen Anzahl echter Brillanten. Ein zweiter Juwelier aus Frankfurt a. M. gab vor, nach beschriebener Gestalt und vorgezeichnetem Werthgehalte die begehrten Edelsteine in seinem Laden zu besitzen, dabei versprach er, gleich nach seiner Rückkehr von der Messe die gedachten Juwelen seinem Collegen nach Hamburg mit der ersten Post zu übersenden und den Preis dafür auf das Genaueste und Neueste zu berechnen. So geschah es auch. Kurz nach seiner Zahauskunft erhielt der Hamburger Juwelier die verlangten Pretiosen in einem sorgfältig verschlossenen Kästchen überschickt; dabei befand sich eine Rechnung von 5,500 R. Gulden, unter diesem Preise, versicherte der Frankfurter aufs Wort, die kostbare Waare nicht verkaufen zu können, und bat um die Zurücksendung derselben, angenommenen Falls der Preis für die Waare zu hoch befunden würde. Ohne Zeitverlust erhielt der Verkäufer dasselbe Kästchen wieder wohlverwahrt und mit dem Petschaft des Hamburger Juweliers versiegelt, per Post zurück und zwar von einem Schreiben begleitet, welchem ein Wechsel von 5000 Gulden auf ein sicheres Handlungshaus beigefügt war. Der Inhalt dieses Schreibens war folgender: „Für den Preis von 5,500 Gulden sind mir die Juwelen zu theuer, woher ich Ihnen solche hiermit remittire. Könnten Sie aber dieselben für 5000 Gulden mir abstehen, so behalten Sie den anbei erfolgten Wechsel als baare Kaufsumme und schicken mir das Kästchen mit den Werthsachen zurück. Nehmen Sie mein Anerbieten nicht an, so erwarte ich — nach Ihrer erfolgten Ueberzeugung von dem Inhalte des Kästchens — die Zurücksendung meines Wechsels.“ Der Frankfurter Juwelenmann mochte und konnte nun wirklich seine Waare nicht billiger abstehen. Obgleich jetzt mit Mißtrauen befremdet, unterließ er es doch nicht, als guter Handelsmann sich vor der Zurücksendung des Wechsels von

dem richtigen Inhalt des Kästchens zu überzeugen. Nicht gering war beim Eröffnen desselben sein Erstaunen, als er die Juwelen nicht vorfand. Ihre leere Stelle füllte ein ansehnliches Päckchen Guldenscheine; bei denselben befand sich ein offen liegender Zettel folgenden Inhalts: Angenommenen Falls Sie die Edelsteine nicht billiger, als für 5,500 Gulden verkaufen wollen und können, so finden Sie hier die zu dem Wechsel noch gehörenden 500 Gulden in gütigen Scheinen. Bitte dabei, den Handel jetzt als geschlossen und abgemacht zu betrachten.

Dieser mercantilische Wis oder besser: dieser schlaue Handelskniff ist gewiß der feinsten Art.

Das neueste Medicinische Correspondenzblatt enthält einen schauerlichen Fall der Zerfleischung einer 69jährigen Frau durch zwei Hunde. Diese Frau, Elisabetha Lus von Wain, D. A. Wiblingen, von einer kräftigen Gesundheits-Constitution, war den 11. Juli d. J. Morgens, wie gewöhnlich ausgegangen, um bei einem Weber zu arbeiten; auf dem Fußwege außerhalb dieses Orts wurde sie von zwei großen Haushunden angefallen, und erst nach Verlauf von einigen Stunden wurde die Nachbarschaft durch das argwöhnende Gebell der Hunde und die dazwischen hörbaren Hülfsschreie aufmerksam — die Hülf aber kam leider zu spät; man traf die Frau in einem Kornacker auf dem Bauch liegend, die Kleider waren ganz vom Leibe gerissen, in zum Theil handgroße Fetzen zertheilt, in Blut getaucht umhergeschleudert. Die unglückliche Person schwamm im Blute, zitterte convulsivisch am ganzen Körper, konnte nur einzelne Laute hervorbringen und starb nach 36 Stunden. Nach der oberamtsärztlich vorgenommenen Untersuchung waren außer einer Menge kleinerer, mehrere Hauptverletzungen an dem Körper, ganze Stücke Fleisch herausgerissen, an den Füßen waren Muskeln, Sehnen und häutige Weichgebilde auf eine schreckliche Weise bis in die Tiefe zernagt, die Muskellagen waren bloß noch als verhackte Fleischklumpen zu erkennen, Sehnen abgebissen und sogar der Länge nach geschlizt; diese Verletzungen sahen so gräßlich aus, daß man mit Grund annehmen muß, die Hunde hätten an den Füßen, wie an einem hingeworfenen

Knochen, vielleicht eine Viertelstunde lang mit gewaltiger Gier genagt, und seyen wahrscheinlich durch die ohnmächtigen schwachen Erschütterungen dieser unglücklichen Person zu erneuerter Beißsucht angereizt worden. Beide Hunde waren noch ganz jung und nach genauer Beobachtung von allem Verdachte der Wasserscheu frei; als bissige Hunde dagegen wurden sie nach Verlauf einiger Wochen todtgeschlagen.

„Frankreich,“ sagte die satyrische Fürstin M. zu dem jungen Napoleon (Herzog von Reichstadt), „war vor zwölf Jahren noch ein schönes Land, nicht wahr, Hoheit?“ „Ei gewiß,“ war die Antwort, „Frankreich war damals so schön als Cure Durchläucht. Glauben Sie, daß es sich veränderte?“ Erschreckt entgegnete die Fürstin: „Nein Prinz, ich glaube das Gegentheil.“

Der gefährlichste Ackermann, dessen Pflugschar Niemand entrinnt, ist die Zeit, denn sie zieht unvertilgbare Furchen auf Stirn und Wangen. Eben so gefährlich sind ihre Ackernechte; die Sorge, der Kummer, der Aelgerer.

Einem Menschen, von dem viele rühmliche Eigenschaften mit Gewißheit bekannt sind, muß man keinen Vorwurf wegen eines Fehlers machen; denn das heißt nichts anders, als ihm vorwerfen, daß er ein Mensch ist.

Abreißen. Wie Viele haben sich schon die „Köpfe abreißen“ wollen, die späterhin Gott dankten, daß es damit so schnell nicht ging. — Wie Viele haben sich schon die „Haare ausgerauft,“ die späterhin sich ärgerten, daß es damit so leicht ging.

Herr Laignel zu Paris hat einen Apparat erfunden, um das Innere der Wagen zu erwärmen. Er besteht aus einer flachen kupfernen Röhre, die durch eine Dellampe geheizt wird. Die Röhre oder der Erwärmer befindet sich am Fußboden des Wagens, die Lampe unter demselben, und durchaus in keiner Verbindung mit dem Innern des Wagens; alles ist fest und feuersicher gemacht. Die Erwärmung geschieht ziemlich schnell und gleich-

förmig, und die Menge des nöthigen Oels beträgt für 18 Stunden 5 bis 6 Unzen, wobei die Temperatur nie unter 33 Grad sinkt. Viele Eilwagenunternehmer bedienen sich dieses Apparats zur größten Zufriedenheit der Reisenden.

Der tolle Hund.

Am Arme seiner Dulcinee
Ging Fant, den Mund voll Süßigkeiten,
Da schreckte sie das Ach und Weh
Von fliehenden, verfolgten Leuten.

Was war's! — Ein böser Hund, der, toll,
Sich von der Kette losgerissen
Und, wie der Rede Ruf erscholl,
Sehr viele Leute schon gebissen.

Schnell lief das böse Thier und schon
Erhascht' es, trotz der größten Eile,
Mit der die beiden Leutchen flohn,
Die Dame bei dem — Hindertheile.

Tief biß das Thier in's Kleid hinein,
Fest hielt es, wie gebannt mit Ketten.
O helft! rief Fant mit bangem Schrei'n,
Ein Menschenleben gilt zu retten.

Doch sie mit fröhlichem Gesicht
Sprach schelmisch lächelnd, wie auch dieser
Verzweifelt: Aengstgen Sie sich nicht
Um mich, er hat nur den Pariser! —

R ä t h f e l.

Stets wandern wir zu Paar und Paar
Gesellig durch die Welt,
Wir scheu'n nicht Wetter und Gefahr,
Von Männermuth beseelt;
Wohl mancher ist durch uns sein Brod
Und schwärzt dafür uns an,
Tritt selbst sogar uns in den Roth,
Und ist kein böser Mann;
Wir machen Tanz und Trauer mit,
Und wagen auch zum Kampf den Ritt,
Dann kehren sonder Raß und Ruh'
Dem Freunde wir die Waffe zu.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
Psal m, Sal m.

Bekanntmachungen.

(905) Bekanntmachung. Der Müller Carl Christian Frißsche zu Schaafstädt beabsichtigt in dortiger Feldmark und zwar auf einem, dem Bürger Friedrich Pegold daselbst zugehörigen, in der Richtung nach Großgräfendorf zu, ohngefähr 200 Schritte von der Chaussee entfernt liegenden Ackerstücke, eine neue Bockwindmühle anzulegen.

Indem ich dieses Vorhaben den gesetzlichen Bestimmungen zufolge hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche gegründete Widersprüche gegen die beabsichtigte Mühlenanlage machen zu können glauben, hiermit auf, solche binnen längstens acht Wochen bei mir schriftlich anzubringen.

Später eingehende Protestationen können nicht weiter beachtet werden.

Merseburg, den 22. November 1833.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
S t a r c k e.

(889) Bekanntmachung. In der Nacht vom 31. vorigen, auf den 1. dieses Monats ist eine junge Frau aus Lennewitz bei Dürrenberg aus ihrem Hause weggegangen, und weil Tags darauf Stücken von ihren Kleidungsstücken aus dem Saalflusse herausgezogen wurden, die zuversichtliche Vermuthung vorhanden, daß jene Weibsperson ihren Tod in der Saale gefunden hat.

Es liegt daran, daß der Körper, wenn er aufgefunden worden, nicht ohne weiteres beerdigt werde, und wird daher Jedermann und namentlich jede Wohlthätliche Justiz- und Polizei-Behörde in den Ortscschaften von hier aus an der Saale ergebenst ersucht, wenn jener Körper, dessen nähere Beschreibung nachfolgt, gefunden werden sollte, davon unverzüglich bei hiesigem Gerichtsamte oder auch bei den Ortsbehörden zu Trebnitz, Wölkau, Lennewitz oder Ostrau unverzüglich Anzeige zu machen, wogegen die Auslagen sofort erstattet werden.

Merseburg, den 13. November 1833.

Königl. Preuß. Gerichtsamt für den Landbezirk.

E r b e.

Beschreibung des Körpers.

Die Frau war ungefähr 5 Fuß groß, 20½ Jahr alt, hatte blonde Haare, vollständig gute Zähne und ein rundes volles Gesicht.

Bekleidet war sie mit einem Kamme in den Haaren, einem blauen Merino-Spencer, einem schwarz- und gelbgestreiften Schwanebojrock, einem vermuthlich mit H. und D. gezeichneten leinenen Hemde mit langen Ärmeln, blaubaumwollenen Strümpfen mit Strumpfbändern von rothem Tuch mit eingnähter Schrift und mit Schnürschuhen.

(890) Subhastation. Zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe des dem Johann Gottlob Kühn gehörigen, sub Nr. 4 in Eisdorf belegenen Hauses nebst Hof, Scheune, Stall und Garten und 8½ Acker in Eisdorfes und Kleingörschner Flur belegenen Landes — zusammen auf 1776 Thlr. gerichtlich gewürdet — haben wir Termin auf

den 25. Januar 1834,

Vormittags 9 Uhr,

in dem genannten Hause zu Eisdorf anberaumt und zahlungsfähige Kauflustige, sowie die aus dem Hypothekenbuche nicht hervorgehenden Realgläubiger werden dazu, erstere mit dem Bemerkten, daß dem Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag erteilt werden wird, letztere unter Androhung des Verlustes ihrer Rechte gegen den Ersteher vorgeladen.

Die Taxe liegt in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Lützen, den 8. November 1833.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.

K n o r r.

(866) Haus-Verkauf. Veränderungs halber bin ich gesonnen, mein in der breiten Gasse in der Nähe der Post belegenes, in baulichem Stande sich befindendes Wohnhaus, worin sich fünf Stuben, vier Küchen, zwei Böden, mehrere Kammern, ein großer Keller und ein Material-Laden befinden und welches mit einem großen Hofe, einer Thoreinfahrt, Holz- und Torfremise, Stallung für fünf Pferde und einem Brunnen versehen ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich sowohl zur Schenkwirtschaft als zum Materialhandel, welches beides bisher darin betrieben worden ist, hauptsächlich aber für einen Fleischer, sowie zu jedem andern Geschäft.

Es können darauf 600 Thlr. zur ersten Hypothek gegen vierteljährige Kündigung und vierprocentige Verzinsung stehen bleiben und kann dasselbe, sowie die Bedingungen täglich bei mir in Augenschein genommen werden.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich bei mir unmittelbar zu melden, Unterhändler aber werden verboten.

Merseburg, den 11. November 1833.

K a u e r.

(891) Holz=Verkauf. Den 30. November, früh um 10 Uhr, soll eine Parthie starkes Schockholz und Stangen in dem Böschner Rittergutsholze, Schlag Kirchholz, an Ort und Stelle meistbietend zum Verkauf gestellt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Der Weg zur Abfuhr ist bequem und gut, auch kann mehrere Tage vor der Auktion das Holz durch den Jäger Fankhänel gezeigt werden.
Bösch, den 23. November 1833.

D i e t.

(896) Holz=Verkauf. Dienstags, als den 3. December d. J., von Vormittags 10 Uhr an, sollen in dem zum Werdergute bei Merseburg gehörigen Nickelsgewehricht, eine Quantität Reisholzshocke, zehn rüsterne und weidene Scheitflastern, so wie Rüster auf dem Stamme gegen baare Zahlung in Preuß. Courant an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Holz steht zum größten Theil auf dem linken Ufer des Durchstichs der Saale.

(898) Verkauf. Beim Tischlermeister Schad am Hälterthore stehen nachfolgende Sachen billig zu verkaufen:

- 1) ein Schreibsecretair von Mahagony mit Säulen (Meisterstück);
- 2) eine polirte Commode von Birnbaum mit Säulen;
- 3) ein polirter Nähtisch;
- 4) acht Stück Lichtschirme.

Merseburg, den 25. November 1833.

(893) Verkauf. Zweigesunde, brauchbare Ackerpferde stehen bei dem Schmiedemeister Arnhold in Quesis bei Lützen zum Verkauf.

(892) Schaafe=Verkauf. Auf dem Rittergute Oberwünsch stehen eine Parthie Mutterschaafe und Hammel, vier- und sechs-jährig, gesundes Vieh, von jetzt an, zum Verkauf.

(907) Verkauf. Ich bin gesonnen, meine Maschinerieen, bestehend aus zwei Kragmaschinen, zwei Feinspinnmaschinen, jede mit 60 Spindeln, eine Vorspinnmaschine nebst Cylinder-Wolf, Weisse und übrigen Zubehör, alles zur Schaafevollspinnerei eingerichtet und

in gutem Stande, zu verkaufen und ersuche Kauflustige, sich dieserhalb an mich unmittelbar zu wenden.

Merseburg, den 25. November 1833.

Der Fabrikant Lippmann.

(909) Verkauf. Eine ganz gut gehaltene bequeme Kutsche in vier Federn hängend, von gefälliger Façon soll verkauft werden, und ertheilt hierüber Nachricht der Herr Conditorey in Merseburg.

(899) Wagen=Verkauf. Eine, in sehr gutem Zustand befindliche, zweispännige, vierfüßig bedeckte und in vier Federn hängende Chaise ist zu verkaufen bei dem Domprobstei-Verwalter Krause in Merseburg.

(904) Erprobtes Schweizer-Kräuter=Del

zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare, erfunden von K. Willer.

Als ein neues Belege zu den vielen, dem verehrten Publikum vermittelt der öffentlichen Blätter wiederholt dargelegten Zeugnissen, wodurch die vorzüglichen Eigenschaften des von K. Willer erfundenen Schweizer-Kräuter-Dels, neuerdings außer allen Zweifeln gesetzt werden, dient ein so eben eingegangenes Bestellschreiben der Herren Gebrüder Tecklenburg in Leipzig, vom 22. fließenden Monats, worin sich unter andern eine Stelle findet, die dieses Del auf die ehrendste Weise erwähnt, sie lautet: „Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Dels, kahle Stellen am Hinterkopfe mit jungen neuen Haaren bewachsen, erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten, Ihr Kräuter-Del sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.“

Daß obiger Auszug mit der angeführten Stelle des obbemeldten Schreibens von den Herren Gebrüder Tecklenburg in Leipzig, das mir in Original vorgelegt worden, gleichlau-

tend sey, beurkundet auf Verlangen mit eigenhändiger Unterschrift.

Zurzach, den 31. October 1833.

Schmid, Gemeindschreiber.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird unter Beidruckung des gewohnten Insignels besiens beurkundet.

Zurzach, den 31. October 1833.

(L. S.) G. Ammann-Uttenhofer.

Zu bemerken ist noch, daß dieses Del wegen seines angenehmen Geruchs sehr empfehlend ist. Zum Beweis der wahren Rechtheit dieses Dels und zur Kenntniß, wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigen Namenszug versehen.

Von diesem Del ist die einzige Niederlage für Merseburg bei Herrn J. G. Brüder, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. 15. Sgr. zu haben ist.

R. Willer in der Schweiz.

(863) Etablissements-Anzeige.

Eduard Senfert

hat am heutigen Tage in seinem, in der Burgstraße allhier gelegenen, sonst Urinussischen Hause, eine Material- und Tabackhandlung eröffnet, und empfiehlt sich sowohl einem hiesigen als auswärtigen Publikum, mit der Versicherung, bei möglichst billigen Preisen stets gute Waaren zu liefern; auch wird das von ihm bisher betriebene Regen- und Sonnenschirm-Geschäft unverändert seinen Fortgang haben.

Merseburg, den 11. Novbr. 1833.

(901) Anzeige. So eben ist erschienen und in Merseburg in der Herlingschen Buchdruckerei (Altenburg Nr. 42.) und bei dem Buchbinder Hrn. Kleeberg (in dessen Gewölbe an der Stadtkirche) zu haben:

Hernani oder kastilische Ehre. Ein historisch-romantisches Drama in 5 Ac-

ten. Aus dem Französischen des Hrn. Victor Hugo, übersetzt von J. C. J. Müller. Brosch. 7½ Sgr.

(903) Logis-Vermietung. In der Altenburg Nr. 158. ist ein billiges Logis mit Meubles an einen einzelnen Herrn von Weihnachten ab zu vermiethen.

Merseburg, den 25. November 1833.

(897) Logis-Vermietung. Die obere Etage des jetzt mir gehörigen, sonst Rendant Bachsteinschen Hauses, welche alle Bequemlichkeiten für eine Familie in sich faßt, und wozu die Hälfte des daran befindlichen Gartens mit überlassen werden kann, steht von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen.

Merseburg, den 24. November 1833.

Der Lohgerbermstr. Londershausen.

(908) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher gesonnen seyn sollte, die Damen-Kleidermacher-Profession zu erlernen, kann sogleich unter annehmlchen Bedingungen in die Lehre treten bei dem

Damen-Schneidermeister Haffe
in Schaafstädt.

(894) Empfehlung. Eine ausgezeichnet reiche Auswahl von Stuhuhren in den neuesten Dessains und mit vorzüglich guten Werken versehen, unter denen sich etwas ganz Neues in silberplattirten Gehäusen auszeichnet, empfiehlt zu dem bevorstehenden Feste unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung

R. Ernst, Uhrmacher in Leipzig,
am Markt, Thomasg. Nr. 106.

(895) * * * Eine reiche Auswahl goldene und silberne ganz flache Cylinder-Uhren mit und ohne Steinlöcher, so wie alle Gattungen gewöhnliche Uhren empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

R. Ernst, Uhrmacher in Leipzig,
am Markt, Thomasg. Nr. 106.

(878) Empfehlung. Einem geehrtesten hiesigen und auswärtigen Publico empfehle ich mich mit meinen verfertigten Kleidungsstücken und Waarenlager, bestehend in allen Sorten Tuch, Nanquin und Drill, so wie in

verschiedenen wollenen und seidenen Westen, wie auch wattirte Herren-Schlafröcke von gutem Erfurter Gingham. Da ich nun meine Waaren um billigen Fabrikpreis erhalte, so kann ich auch die gefertigten Kleidungsstücke zu billigen Preisen verkaufen.

Meine Wohnung ist in der Gotthardtsstraße Nr. 56.

Merseburg, den 18. November 1833.

P. Gaab, Schneidermeister.

(900) **Vollständiger Unterricht** in der englischen, italienischen und französischen Sprache wird ertheilt von einem geprüften Sprachlehrer, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, eine Reihe von Jahren in Frankreich, England, Italien und Deutschland sich dem pädagogischen Fache gewidmet und nach einer gründlichen Methode verfährt, mit dem Versprechen, jedem fleißigen Schüler genannte Sprachen richtig lesen, schreiben und sprechen zu lehren. Das Nähere erfährt man in dem Hause des Herrn Just Nr. 347. in der Breitgasse dahier.

Merseburg, den 25. November 1833.

(906) **Bierthaler Belohnung.** Am 17. October d. J. sind von einem Fuhrmann auf der Straße von Stößwitz bis Mutschau folgende Gegenstände verloren gegangen. Wer diese Gegenstände an den Gastwirth zu Stößwitz abgibt, erhält obige Belohnung.

1) Ein Sack von weißer Leinwand mit J. C. G. bezeichnet; 2) eine große wollene Decke; 3) ein Kopfkissen mit blauem baumwollenen Ueberzug; 4) ein Hemde mit J. C. G.; 5) ein Paar baumwollene Strümpfe; 6) ein Paar leichte Schuhe.

(902) **Einladung.** Künftigen Sonntag, als den 1. November d. J., ladet zu einem Stollenschmaus, so wie zur Tanzmusik ergebenst ein

Eichhof in Leuna.

Das Inserat mit L. N. unterzeichnet kann nicht eingerückt werden.

Die Redaction.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

Sonntag, den 1. Decbr. predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Wolf.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Weißbäckermstr. Alberts eine Tochter; dem Einw. Fleischhauer ein Sohn. — Getrauet: der vormal. militairische Chirurg-Gehülff Blumenberg mit Jgfr. J. N. A. Tretropf von Halle; der Schneidmstr. Burgold mit Fr. verwittw. Schindler von hier; der Tischlerstückmstr. Haß mit Fr. verw. Lauffschmann von hier. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Handarbeiters Leonhardt, 61 J. alt; die jüngste Tochter des Maurergesellen Wolf, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Gastgeber Spiegler ein Sohn. — Getrauet: der Kaufmann Nothe mit Jgfr. F. Freund von hier.

Altenburg. Geboren: dem pensionirten Stallbedienten Genthe eine Tochter; dem Kaufm. und Magistrats-Assessor Karlstein ein Sohn; dem Kreissteuerboten Hüßner eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Schneidmstr. Eberhardt, im 3ten Jahre; die nachgel. Wittwe des Decorationsmalers Stockmann, 66½ Jahr alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Die Kaufl. Volger v. Magdeburg, Beck v. Langensalza, Lindemann v. Saalfeld, Gastw. Hahn v. Weisensfels, Lieut. Brescher v. Luxemburg: im Arm; Holzhändler Arnholt u. Weinhändler Salborn v. Weisensfels, die Handelsl. Kloß u. Krißich v. Halle: im Ritter; Kaufm. Bertram v. Magdeburg: in d. Sonne.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe:

1) D. Weidemann in Halle; 2) Fr. Majorin Bussenius in Torgau; 3) Fr. Landrätthin Dankelmann in Lodersleben; 4) Einw. Laub in Cursdorf; 5) Carl Tschacke in Neudorf; 6) Schaup. Direct. Deroy in Düsseldorf; 7) Fräulein Hof. Langhaus in Stettin; 8) Fräulein Laura Königsdörfer in Dresden; 9) Mad. Schneider in Greiß.

Merseburg, den 23. November 1833.

Königliches Post-Amt.
Grohmann. Bänisch.

Marktpreise der letzten Woche.

| | Ehl. | fg. | pf. | bis | Ehl. | fg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | 1 | 10 | — | bis | 1 | 15 | — |
| Roggen | — | 27 | 6 | bis | 1 | 1 | 3 |
| Gerste | — | 23 | 9 | bis | — | 26 | 3 |
| Hafer | — | 17 | 6 | bis | — | 20 | — |